

Die Kämpfe am Stochod

(Drahtbericht von unserm Kriegs-Korrespondenten bei der österreichisch-ungarischen Armee.)

E. L. Kriegspressequartier, 17. d. Von der Entwicklung der Kämpfe am Stochod entwirft mir ein Mitkämpfer folgendes Bild: Zu Beginn der Offensive war der Sumpfgürtel östlich des Stochod bis zur Bahnlinie Kowel-Sarny hauptsächlich durch Kavallerie gedeckt, der auch auf russischer Seite starke Reitermassen gegenüberstanden, hauptsächlich Transbaikal-Kosaken und Tscherkessen, verstärkt durch Kosakenbatterien. Zu wiederholten Angriffen kam es auf das Dorf Jezierczy. In der Nacht vom 9. auf den 10. Juni insbesondere erfolgte dann ein sehr heftiger Ansturm, nachdem schon in den vorhergegangenen Tagen das Erscheinen russischer Fesselballons, ein Fliegerangriff auf die Bahnstation Maniewicz und immer stärker werdendes Artilleriefeuer die Vorboten kommender Geschehnisse gewesen waren. Trotzdem aber der Nachtangriff mit Einsatz neuer Batterien und vor allem mit als Verstärkung eingetroffener Infanterie durchgeföhrt wurde, scheiterte

er. Nach diesem Mißerfolg stellte der Gegner zunächst seine Infanterieangriffe wieder ein. Nur seine Artillerie wirkte mit stets sich steigender Heftigkeit fort.

Am 3. Juli trat die russische Infanterie neuerdings in Aktion. Auf der ganzen Front zwischen Stochod und Styr kam es zu schweren Stößen. Im Nordabschnitt gingen in der Richtung auf Czerewiszcz abgeseffene, sehr starke Kavalleriekörper und Infanteriebataillone und Jagdkommandos vor. Im Süden wurde die Hauptmasse der Armee Leschitzky in der Stärke von mehreren Infanteriedivisionen mit sehr zahlreicher Artillerie zwischen Jezierczy und der Bahnlinie angesetzt. Bis zum 6. Juli hielten die k. u. k. Kavallerietruppen und polnischen Legionäre gegen die erdrückende Uebermacht stand. Dann aber gelang es den Russen, die immer neue Massen ins Feuer warfen und Angriff nach Angriff vortrieben, nördlich der Bahnlinie durchzudrücken. Am 7. Juli erfolgte die Loslösung vom Gegner. Der Befehl ging dahin, die Front hinter den Stochod zurückzunehmen. Für die k. u. k. Truppen war bei dieser Loslösung der Umstand günstig, daß die Trockenheit der letzten Wochen den Sumpf in diesem Abschnitt wesentlich gangbarer gemacht hatten, so daß auch alle Trainstaffeln auf das westliche Stochodufer gebracht werden konnten. Die Kavallerieabteilungen, welche bis zuletzt die Stellungen gehalten hatten, gingen auch zu Fuß. Ihre Handpferde waren bereits vorausgeschickt worden. Im Morgengrauen des 8. Juli wurde der einen Kilometer lange Stochodübergang bei Czerewiszcz mit Petrol übergossen, mit Stroh belegt und dann niedergebrannt.

Die Russen rückten nach. Erst erschienen vor Czerewiszcz Kosaken, dann stärkere Kräfte. Am 9. und 10. Juli wurde von diesen die Stochodlinie sehr energisch angegriffen. Unaufhörlich war die gegnerische Reiterei bemüht, den Stochod zu forcieren, indem sie ihn teils zu durchsurten, teils zu durchschwimmen versuchte. Sie wurde jedoch immer wieder zurückgeworfen, bevor es ihr möglich war, sich mit stärkeren Verbänden am Westufer festzuklammern. Am 10. Juli trafen dann als Verstärkungen deutsche Kräfte ein, worauf auch die letzten Kosakentrupps, die sich noch eingeknistet hatten, vertrieben wurden. Alle seitherigen Versuche, durch neue Vorstöße wiederum auf dem Westufer Fuß zu fassen, sind gescheitert.